



Ausgabe 59
Dezember 2013 bis
Februar 2014



KIRCHENFENSTER



(K)ein Platz
in der
Herberge



Gemeindebrief der evangelischen Kirchengemeinden
Neckarsteinach und Darsberg

Grußwort	3
Besinnung	4-5
Thema	6
Thema	7
Thema	8
Thema	9
Thema	10
Freud und Leid / Spenden	11
Gottesdienste	12-14
Geburtstage	14-15
Sozialstation	16
Kirchendach	16-17
Interview: Kirche und ihr Geld	18
Neues aus dem Dekanat	19
Bericht Spur 8	20
Konfirfreizeit	21
Neues aus der Gemeinde	22
Konzerte	23
Weihnachtsgottesdienste	24

Impressum

KIRCHENFENSTER



Herausgeber und Verlag: Evangelische Kirchengemeinden in Neckarsteinach und Darsberg. (www.ev-kirche-neckarsteinach.de, www.ev-kirche-darsberg.de)
Redaktion: Norbert Feick, Kerstin Zyber, Jörg Steigleder, Dieter Hammerschmidt, Günter Bauer, Ursula Wey, Sandra Suhm, Axel Haas (V.i.S.d.P.). Auflage: 1200 Stück
Kontaktanschrift: Evangelische Kirchengemeinde, Am Leiersberg 7, 69239 Neckarsteinach, Telefon 0 62 29/4 59, Fax 0 62 29/3 27,
e-mail: ev.kirche.neckarsteinach@web.de
Titelbild: Fotonachweis cicero.de

Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion, des Kirchenvorstandes oder des Pfarrers wieder.

Kollekte Neckarsteinach Konto 23440105, Volksbank Neckartal eG, BLZ 672 917 00
Konto 9000166, Sparkasse Starkenburg BLZ 509 514 69

Kollekte Darsberg Konto 17669508, Volksbank Neckartal eG, BLZ 672 917 00
Konto 9001660, Sparkasse Starkenburg, BLZ 509 514 69



Liebe Leserinnen und Leser

In unserer diesjährigen Weihnachtsausgabe haben wir uns mit dem Thema „(K)ein Platz in der Herberge“ befasst. Was können wir uns hierunter vorstellen – oder können wir uns dies überhaupt vorstellen, keinen Platz zum Schlafen und/oder zum Leben zu haben? Wir möchten uns diesem Thema aus verschiedenen Blickwinkeln annähern. Da ist die biblische Suche nach einem Platz in der Herberge von Maria und Josef, unsere Weihnachtsgeschichte. Die zweite Suche befasst sich mit einem Platz zum Übernachten in einer Jugendherberge, in den Ferien. Aber können wir uns vorstellen, überhaupt keinen Platz zum Leben zu haben, weil wir aus unserem Land fliehen müssen? Wie die Menschen aus Syrien oder Afrika, die in Lampedusa um Asyl bitten?



Wir wünschen Ihnen und Ihrer Familie ein gesegnetes Weihnachtsfest und möchten Sie herzlich einladen unsere Gottesdienste in der Advents- und Weihnachtszeit zu besuchen. Einen genauen Plan finden Sie an gewohnter Stelle in dieser Ausgabe.

Ursula Wey für das Redaktionsteam

Jahreslosung 2014

*Gott
nahe zu sein
ist mein Glück.*

Psalm 73,28

Nur neun karge Worte in der Bibel, aber der ganze Ruf ist ruiniert

Mit nur neun Worten werden sie in der Bibel erwähnt, aber ihr Ruf ist für alle Zeiten ruiniert: „Denn sie hatten sonst keinen Platz in der Herberge“ (Lukas 2,7b). So lauten die neun Worte, die Wirtsleute aus Bethlehem indirekt in der Weihnachtsgeschichte erwähnen, aber zugleich ihren Ruf auf ewige Zeiten ruinieren. Wenn sie doch gewusst hätten, mit wem sie es zu tun hatten, wenn Maria und Josef wenigstens ein Formular dabei gehabt hätten: „Wir sind die Eltern des neuen Messias.“ Ich bin mir sicher, dann wäre sicherlich ein besseres Quartier gefunden worden. Aber so, wer will dem Wirt und der Wirtin aus der Weihnachtsgeschichte denn einen Vorwurf machen? Sie konnten es doch nicht ahnen, dass in ihrem Stall das Jesuskind geboren würde. Ja, wenn sie es vorher gewusst hätten, ich bin mir sicher, sie hätten Maria und Josef bei sich aufgenommen. Stellen Sie sich alleine schon die Werbemaßnahme im Nachgang vor. Ein Schild aus Bronze, das, vor dem Gasthaus angebracht, mit der Aufschrift wirbt: „Hier wurde der Messias geboren. – Schlafen auch Sie wie Gott auf Erden!“ Diese Werbung würde sich doch niemand entgehen lassen. Stattdessen dieser Imageschaden für den gesamten Gaststätten- und Hotelverband in Bethlehem. Hätten sie es doch bloß vorher gewusst. Bei genauem Hinsehen entziffere ich hinter den neun Worten der Bibel die Haltung der Wirtsleute. Sie fragen nach dem Nutzen

für ihre Hilfe, für ihren Einsatz, für ihre Dienstleistung. Sie tun durchaus gerne etwas Gutes, aber es muss sich eben auch rechnen. Das verstehe ich gut, denn niemand will ausgenutzt werden. Aber manchmal schielt man zu schnell auf den Nutzen und nicht auf die Hilfe an sich. Hilfe lohnt sich nicht immer. Wir erleben leider auch, dass das Sprichwort immer mal wieder zutrifft: „Undank ist der Welten Lohn!“ Aber sollen wir deshalb die Hilfe besser einstellen? Ein Zwiespalt, in dem ich mich immer wieder befinde, wenn ich in einer Fußgängerzone um einen Euro „angeschnorrt“ werde: „Haste mal nen Euro?“ Ein Euro ist nicht viel. Aber wer weiß was damit angefangen wird. Kann ich die Verantwortung dafür übernehmen, wenn das Geld in Alkohol oder in Drogen umgesetzt wird? Wie könnte Hilfe in solchen Fällen überhaupt aussehen? Habe ich nicht neulich erst im Fernsehen gesehen, wie viele das Mitleid anderer Menschen schamlos ausnutzen? Andererseits frage ich mich, ob ich jemandem in Not die Hilfe verweigern darf? Über 2,5 Millionen Kinder und Jugendliche leiden in Deutschland unter Armut. Menschen ohne Obdach werden auch in diesem Winter auf der Straße erfrieren.

Das ist die harte Realität unserer Zeit, die Jesus bei seiner Geburt damals, hautnah erfährt. Denn als Jesus auf die Welt kommt, da ist alles ganz anders als erwartet. Er wird abgeschoben – aus Platz-

gründen – und in einem Stall geboren. Als ein kleines Kind kommt Jesus auf die Welt, angewiesen auf Zuwendung, Vertrauen, Beziehung. Er wird empfangend, verletzlich, klein und bedürftig. Das sind Gottes unbekannte Eigenschaften, oder? Gott verbirgt sich oft unter dem Gegenteil. Anders als jeder Star, wählt Gott die bescheidensten Verhältnisse, die man sich vorstellen kann. Ein Stall, noch dazu in Bethlehem. Für die Geburt des Retters der Welt war dieser Auftritt einfach nur unverhältnismäßig.

Von Anfang an wird Jesus mit der harten Realität des Menschseins konfrontiert: Armut, Obdachlosigkeit und Schmerzen. Nicht Samt oder Nerz, nicht Gans oder Karpfen, nicht Lametta oder Weihnachtsbaum verschleiern seinen Blick für die Realität an Weihnachten. Und das wird so bleiben, denn als erwachsener Mann stellt er sich auf die Seite derer, die unter die Räder gekommen sind. Die, die keine Macht haben, mit denen solidarisiert er sich: „Was ihr getan habt diesem unter meinen geringsten Brüdern, das habt ihr

mir getan. (Matthäus 25,40)“, wird er später einmal sagen.

Die Wirtsleute aus der Weihnachtsgeschichte erkennen nicht dass von diesem jungen Paar – die Frau ungewollt schwanger und ohne Ausbildung, der Mann nicht der Vater des Kindes und ohne festen Arbeitsplatz, noch dazu aus Nazareth stammend, dem sozialen Brennpunkt der damaligen Zeit – dass von diesen beiden etwas Besonderes zu erwarten wäre. Die Wirtsleute lassen sich von ihren Vorurteilen leiten. Aber wie ist das bei uns? Können wir unsere Mitmenschen mit Gottes Augen sehen und in den Heruntergekommenen, in den Süchtigen, in den Ausgenutzten, in den Arbeitslosen, können wir in ihnen das Gesicht von Jesus, dem Retter der Welt, erkennen? Möge Gott uns dazu verhelfen, dass nicht unsere Vorurteile unseren Blick verstellen, sondern seine Liebe unsere Herzen regiere. Ich wünsche Ihnen allen eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit.

Ihr Pfarrer Norbert Feick



Das Boot ist voll?



Flüchtlingswelle, Strom der Zuwanderer – wenn es um Flüchtlinge geht, dann benutzen die Medien drastische Sprachbilder, unter denen sich jeder etwas, zumeist etwas Negatives vorstellen kann. Schnell sind dann auch Vergleiche zur Hand, die suggerieren, dass „das Boot voll“ sei, dass „kein Platz mehr ist im Haus Europa“. All diesen Formulierungen ist gemeinsam, dass sie aus den Einzelschicksalen vieler Menschen eine bedrohliche Masse machen. Erst durch Unglücke wie das Anfang Oktober vor der italienischen Mittelmeerinsel Lampedusa, bei dem rund 360 Flüchtlinge ihr Leben bei dem Versuch verloren, das vermeintlich sichere Europa zu erreichen, wird uns eines wieder bewusst: Jeder einzelne der Toten war ein Mann, eine Frau, ein Kind mit einer Familie, mit einer Vergangenheit und mit Träumen, die er oder sie hoffte, verwirklichen zu können. Wie viele Flüchtlinge jedes Jahr allein im Mittelmeer bei den gefährlichen Überfahrten sterben, weiß niemand genau. Die Schätzungen liegen zwischen 500 und 2.000 Menschen. Fest steht hingegen, dass die

allermeisten von denen, die das südliche Mittelmeer als Route wählen, aus Bürgerkriegsländern wie Syrien, Eritrea und Somalia stammen. Es geht bei ihnen also um das nackte Überleben und nicht – wie auch so oft in drastischen Zahlen ausgemalt – um Flüchtlinge, die es einfach nur leichter und besser haben wollen. Auch hier werden wieder Bilder von den Medien benutzt, die nicht nur falsch sondern gefährlich sind. Von Wirtschaftsflüchtlingsen oder Asylanten ist dann die Rede, die uns die Arbeit und den Wohlstand wegnehmen wollen. Doch auch hier sprechen die Zahlen wieder für sich: Laut einer Statistik des Flüchtlingswerks der Vereinten Nationen (UNHCR) suchten im vergangenen Jahr knapp 300.000 Menschen Asyl in den 27 EU-Staaten.

Im Verhältnis zu den rund 500 Millionen Einwohnern der EU entspricht dies 0,06 Prozent der gesamten Bevölkerung. Von einem „vollen Boot“ oder mangelndem „Platz im Haus Europa“ ist also trotz anderslautender Medienberichte keine Spur.

Kerstin Zyber

Rückkehrberatung: Migranten auf ihrem Weg nach Hause begleiten

**Darum fürchte du dich nicht,
mein Knecht Jakob, spricht der
HERR, und entsetze dich nicht Israel.
(...) Jakob soll wiederkommen,
in Frieden leben und Genüge haben,
und niemand soll ihn schrecken.**

(Jeremia 30.10)

Stellen Sie sich vor, dass Sie seit Jahren im Ausland leben und arbeiten. Am Anfang war noch alles gut, doch jetzt wollen Sie zurück in ihre Heimat. Vielleicht haben sie ihren Job verloren, Sie haben keine sozialen Bindungen gefunden und fühlen sich häufig allein. Ihr Partner, wegen dem Sie ihre Heimat verlassen haben, trennt sich von Ihnen. Oder Sie mussten in einem anderen Land Asyl suchen und können nun zurück in ihre Heimat. Vieles hat sich jedoch, seitdem Sie ihre Heimat verlassen haben, verändert und vieles muss für Ihre Rückkehr organisiert werden. Sie brauchen eine Arbeit und eine Wohnung. Kontakte von damals sind verblasst, der Umzug in ein neues Land ist teuer und die notwendigen Papiere müssen besorgt werden.

Diese Hürden bei einer Rückkehr in das Heimatland zu überwinden, hilft die sogenannte Rückkehrberatung. Sie ist gedacht für Asylbewerber oder Migranten aus nicht-europäischen Ländern, die in ihre Heimat zurückziehen wollen. Die Anfänge der heutigen Rückkehrberatung liegen in den 1990er Jahren. Mittlerweile wird Rückkehrberatung von vielen

verschiedenen Trägern angeboten, so von Diakonie und Caritas. Rückkehrberatung steht manchmal im Verdacht, die staatliche Abschiebep Praxis von Flüchtlingen zu unterstützen bzw. eine Art „humane Abschiebung“ durchzuführen. Das stimmt so nicht. Eine gute Beratung und Unterstützung für Menschen, die unter würdigen Bedingungen in ihre Heimat zurückkehren wollen, gehört zu einem guten Angebot für Migranten (also auch zu Flüchtlingsberatung und Kirchenasyl) dazu. Denn die Gastfreundlichkeit und Nächstenliebe gegenüber dem Fremden spiegelt sich nicht nur darin, wie man ihn empfängt, sondern auch darin wie man ihn für die Rückreise ausrüstet. Wie man Gäste verabschiedet, ihnen etwas mitgibt oder sie ein Stück des Weges nach Hause begleitet, so sollen wir als Christen auch den Fremden, der mit uns eine Zeit gelebt hat, auf seinem Weg in die Heimat durch unsere Unterstützung begleiten.

*Mgr. Marian Palaga
und Vikarin Jessica Ruhe*



Keine Herberge



*Sie ruft dem Mann auf der Straße zu:
Können Sie mir helfen? Es ist kalt
und ich habe keinen Platz zum Schlafen.
Wissen Sie, wo ich hingehen könnte?*

*Er geht weiter, schaut nicht zurück.
Er geht weiter und tut so als könnte er sie
nicht hören. Als er die Straße überquert,
beginnt er zu pfeifen. Es ist ihm unange-
nehm, hier zu sein.*

*Oh, denkt doch noch einmal nach.
Wir werden uns alle im Paradies
wiedersehen.*

*Sie ruft dem Mann auf der Straße
hinterher. Er kann sehen, dass sie weint.
Denn wegen der schmerzenden Blasen
an ihren Füßen kann sie kaum gehen und
dennoch versucht sie es.*

*Mein Gott, gibt es denn gar nichts,
das man tun kann.
Mein Gott, sprich du dein Wort.*

*In ihrem Gesicht kannst du es sehen
Sie war schon überall.
Immer mit dem Gefühl, nicht dazuzu-
gehören. Vielleicht zieht sie deshalb
immer weiter?*

*Oh, denkt doch noch einmal nach.
Wir werden uns alle im Paradies
wiedersehen.*

Ist es Ihnen auch schon einmal so er-
gangen, dass Sie auf einen Obdachlosen
treffen und lieber gar nicht hinschauen
wollen, weil es Ihnen unangenehm ist?
Unangenehm, weil man ein schlechtes
Gefühl bekommt. Uns geht es gut. Wir
haben zu essen, ein Auto, ein Bett und
ein Dach über dem Kopf. Gönnen uns
hier und da eine Kleinigkeit oder manch-
mal sogar etwas Größeres. Da möch-
te man solches Elend doch am liebsten
gar nicht sehen. Kein Wunder, dass da
der eine oder andere Obdachlose schon
mit der Gesellschaft abgeschlossen hat,
sich gehen lässt und seine Verzweiflung
mit Alkohol betäubt, um es auf der Stra-
ße auszuhalten. Phil Collins trifft es mit
„Another day in paradise“ auf den Punkt.
Schau hin, auch wenn es unangenehm ist,
und hilf, wo und wie du nur kannst. Ver-
giss nicht, dass du eine Verantwortung
Dir, Deinen Mitmenschen und Deiner
Umwelt gegenüber hast. Gib diese Men-
schen nicht auf. Gib ihnen das Gefühl,
dass Du sie und ihre Situation siehst.“

**„Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist
und was der HERR von dir fordert,
nämlich Gottes Wort halten
und Liebe üben und demütig sein
vor deinem Gott.“**

(Mi 6P,8a)



Die Herbergssuche

Maria und Josef, unterwegs zur Volkszählung, suchen in Bethlehem eine Herberge, in der ihr Kind zur Welt kommen kann. Doch die Türen der Gasthäuser blieben ihnen verschlossen, weil sie arme, kleine und unscheinbare Leute sind. Es muss nicht Geiz oder Hartherzigkeit, es kann auch einfach Gleichgültigkeit sein, die die Wirtsleute daran hindern, Platz zu gewähren.

Die Suche nach einem Dach über dem Kopf, die Hoffnung, Platz zu haben – das ist die eine Seite dieser Geschichte von damals. Das Nicht-Platz machen wollen, die Verweigerung ist die andere. Auch in unserer heutigen Zeit sind Menschen auf der Suche nach einer neuen Heimat, einem Ort, einem Menschen, wo sie angenommen und geborgen sind, wo sie erfahren, hier muss ich mich nicht größer oder kleiner machen als ich bin.

Doch auch in unserer heutigen Zeit gibt es Menschen, die sich verweigern, die den für sie bequemsten Weg und nur ihren Vorteil suchen, die die Belange ihrer Mitmenschen ignorieren.

Wo finden wir eine Herberge?

Wo dürfen wir zuhause sein?

Eine zutiefst spirituelle Frage. Wie viele Menschen sind heute in ihrem Innern heimatlos? In unserer Gesellschaft scheint die Hauptsorge die Sorge nach einer finanziellen Absicherung zu sein. Glück wird in Verbindung mit Konsum gesehen, gerade zum Weihnachtsfest. Und doch bemerken wir eine andere Seite unseres Menschseins,

die der zwischenmenschlichen Beziehung. Da, wo andere wichtig werden, wo wir mit Familie und Freunden zusammen sind. Und doch meint Herberge mehr! Herberge ist die Verheißung, dass wir in unseren inneren Kämpfen immer wieder Heimat finden, in der wir uns geborgen wissen. Wir brauchen einen Ort, an dem wir uns verwurzeln können, damit wir uns entfalten können.

Zugleich zeigt uns die Herbergssuche, dass wir wie Maria und Josef Pilger sind, die keine bleibende Stätte haben. Die Herberge, die uns hier auf Erden Geborgenheit schenkt, ist immer nur eine Herberge auf Abruf. Sie verweist uns auf die ewige Herberge, die uns Gott schenkt, wenn unser irdisches Leben zu Ende geht.

Aber gerade in unserer heutigen Zeit brauchen wir Menschen, die bereit sind für das, was oft überraschend in ihr Leben tritt; die hellwach sind für das, was es zu erkennen gilt; die ein Ohr haben für jene, die ihre Nöte und Ängste, ihre Sehnsüchte und Enttäuschungen mitteilen wollen; die die richtigen Worte finden für jene, die Trost, Zuspruch und Anerkennung brauchen; die ihre Hände einsetzen für die, die auf Veröhnung und Hilfe warten, die Begleitung und Schutz suchen.

Auch in unserer heutigen Zeit ist Gott immer noch unterwegs, unbekannt und unerkannt auf unseren Straßen. Er wartet auf Menschen, die ihn bei sich aufnehmen.

Die Jugendherberge



Fast jeder kennt sie noch aus seiner Schulzeit, und sie wecken meistens zwiespältige Erinnerungen: die Jugendherbergen.

Viele denken an überfüllte Massenschlafsäle, Etagen Klos und den unvermeidlichen Pfefferminztee im Speisesaal.

Umso erstaunter war ich, als ich vor einigen Jahren diese Übernachtungsmöglichkeit als Alternative zum Hotel wiederentdeckte. Familienzimmer mit Bad, Zwei- und Dreibettzimmer, Frühstücksbüffet, dazu viele Möglichkeiten für Kinder, sich zu beschäftigen, machen die Jugendherbergen für Familien attraktiv. Aber auch auf der Fahrradtour oder während einer Städtereise sind Jugendherbergen oft eine günstige Alternative zum Hotel. Allerdings darf man nicht allzu hohe Ansprüche stellen. Es kann gut sein, dass man sein Bett selbst beziehen muss. Auch das Abziehen des Bettes bei der Abreise und das Abräumen des Tisches nach dem Frühstück wecken Erinnerungen an früher. Und als Einzelreisender ist es durchaus möglich, dass man doch mit fremden Menschen ein Zimmer

teilen muss. Auch das kann durchaus seinen Reiz haben und noch jahrelang für Gesprächsstoff sorgen.

Mit einem Freund besuchte ich vor ein paar Jahren Stockholm. Die Jugendherberge dort befindet sich auf einem alten Dreimaster, der genau gegenüber des königlichen Schlosses liegt. Von dort aus hat man nur wenige Gehminuten bis zur Altstadt. Die Unterkunft hatten wir im Voraus gebucht, und ich hatte gehofft, nicht mit Fremden in einem Raum schlafen zu müssen. Allerdings hatte man uns mit sechs anderen Männern in einer 8-Bett-Kajüte einquartiert. Da wir morgens nach dem Frühstück das Schiff verließen und abends erst wiederkamen, als alle schon schliefen, bereitete uns diese Situation aber keine Probleme. Unter unseren Zimmergenossen befand sich ein Mann, der dort schon seit sechs Wochen hauste. Er verließ seine Koje nur, wenn um die Mittagszeit die Putzkolonnie kam, und verbrachte ansonsten die Zeit im Bett. Er behauptete, die letzten drei Jahre nichts gegessen zu haben und sich nur von Licht zu ernähren. Das erklärte für mich natürlich auch, dass er immer ziemlich kraftlos herumlag, denn in der dunklen Koje hatte er nur sehr wenig von seiner Nahrung abbekommen. Wenn ich heute an diese Reise zurückdenke, ist mir am deutlichsten die Begegnung mit diesem skurrilen Menschen in Erinnerung, eine Begegnung, die ich in einem Hotel nie gehabt hätte.

Jörg Steigleder



Aus Gründen des Datenschutzes
veröffentlichen wir diese Daten nur in der gedruckten Ausgabe.

Spenden von Juli bis Oktober

Spende Allgemein: 50,-

KITA: 227,50; 1000,-

Spende für Kirchendach: 10,-; 15,-; 20,- (3x); 25,- (2x); 30,- (2x);
40,-; 50,- (9x); 55,-; 70,-; 75,-; 100,- (11x); 150,-; 200,- (2x);
300,-; 500,-; 880,-; 1000,-; 2000,-.

*Wir bedanken uns sehr bei allen Spendern.
Der Kirchenvorstand*



Gottesdienste von Dezember 2013 bis Januar 2014

Sonntag, 1. Dezember

1. Advent

09.30 Uhr

11.00 Uhr

Gottesdienst mit Abendmahl

in Neckarsteinach

in Neckarhausen – Pfarrer Feick

Samstag, 7. Dezember

18.00 Uhr

Adventsandacht

in Neckarsteinach

mit Taizé-Projektchor und Flötentrio

Sonntag, 8. Dezember

2. Advent

09.30 Uhr

11.00 Uhr

Gottesdienst

in Neckarsteinach

in Darsberg – Prädikantin Ute Karl

Samstag, 14. Dezember

18.00 Uhr

Adventsandacht

in Neckarsteinach

mit Musikgruppe Wolkenflug

Sonntag, 15. Dezember

10.00 Uhr

3. Advent

Gottesdienst in Neckarsteinach

mit KiTa 'Schatzinsel'

Pfarrer Feick und KiTa-Team

Samstag, 21. Dezember

18.00 Uhr

Adventsandacht

in Neckarsteinach

mit Bläserkreis und anschließendem Weihnachtsliedersingen

Sonntag, 22. Dezember

18.00 Uhr

4. Advent

Abendgottesdienst

in Neckarsteinach

Pfarrer Feick und Konfirmanden

Dienstag, 24. Dezember



14.00 Uhr

15.30 Uhr

17.00 Uhr

18.30 Uhr

Heiliger Abend

Gottesdienst in Neckarhausen

Krippenspiel in Neckarsteinach

Gottesdienst in Neckarsteinach

Gottesdienst in Darsberg

Pfarrer Feick



Mittwoch, 25. Dezember
18.00 Uhr

1. Weihnachtstag
Abendgottesdienst
in Neckarsteinach – Pfarrer Feick

Donnerstag, 26. Dezember
09.30 Uhr
11.00 Uhr

2. Weihnachtstag
Gottesdienst mit Abendmahl
in Neckarsteinach
in Darsberg – Vikarin Ruhe

Dienstag, 31. Dezember
17.00 Uhr
18.30 Uhr

Silvester
Gottesdienst in Neckarsteinach
Gottesdienst in Darsberg
Pfarrer Feick

Mittwoch, 1. Januar
19.00 Uhr

Neujahr
Gottesdienst in Neckarsteinach

Sonntag, 5. Januar
09.30 Uhr
11.00 Uhr

Gottesdienst
in Neckarsteinach
in Darsberg
Prädikantin Brahner-Möhl

Sonntag, 12. Januar
09.30 Uhr

Tauferinnerungs-Gottesdienst
in Neckarsteinach – Pfarrer Feick

Sonntag, 19. Januar
09.30 Uhr
11.00 Uhr

Gottesdienst mit Abendmahl
in Neckarsteinach
in Grein – Vikarin Ruhe

Sonntag, 26. Januar
18.00 Uhr

Abendgottesdienst
in Neckarsteinach
mit dem Sängerbund
Pfarrer Feick

Sonntag, 2. Februar
09.30 Uhr
11.00 Uhr

Gottesdienst
in Neckarsteinach
in Neckarhausen – Pfarrer Feick



Sonntag, 09. Februar	18.00 Uhr	Abendgottesdienst mit der Band „Zwischentöne“ – Pfarrer Feick
Sonntag, 16. Februar	09.30 Uhr 11.00 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl in Neckarsteinach in Darsberg – Pfarrer Hammerschmidt
Sonntag, 23. Februar	09.30 Uhr	Gottesdienst mit Taufmöglichkeit in Neckarsteinach – Pfarrer Feick anschließend Vorbereitung Weltgebetstag im Martin-Luther- Haus (mit Spezialitätenverkostung)

Geburtstage

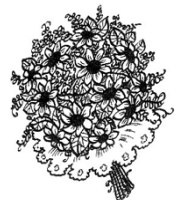
Aus Gründen des Datenschutzes
veröffentlichen wir diese Daten nur in der gedruckten Ausgabe.



Aus Gründen des Datenschutzes
veröffentlichen wir diese Daten nur in der gedruckten Ausgabe.

Liebe Jubilarinnen, liebe Jubilare,
Ihnen und allen, die auf eigenen Wunsch hier nicht genannt sind,
gratuliere ich herzlich und wünsche Ihnen für das neue Lebens-
jahr Gesundheit und Gottes Segen!

Ihr Pfarrer Norbert Feick





Ökumenische Sozialstation Hessisches Neckartal



Die Leiterin der Sozialstation hat im Juni 2013 geheiratet, aus Frau Braner wurde Frau Ackermann.

Die Ökumenische Sozialstation Hessisches Neckartal zieht Mitte Januar 2014 von Neckarsteinach in neue Räumlichkeiten nach Hirschhorn, Hauptstr. 16–18. Die Sozialstation versorgt aber weiterhin die Bezirke Neckarsteinach/Hirschhorn sowie die Umgebung. Auch die Dementengruppe „Vergissmeinnicht“, die zur Zeit im

Amtsgericht Hirschhorn stattfindet, zieht mit in die neuen Räumlichkeiten. Diese haben einen Fahrstuhl und sind behindertengerecht. Bezüglich der neuen Telefonnummer geht ein separates Schreiben raus.

Für weitere Fragen bezüglich der Dementengruppe oder Versorgung durch die Ökumenische Sozialstation Hessisches Neckartal können Sie sich gerne mit Frau Ackermann in Verbindung setzen.

Tel.: 06229/960808

Der Kollektenrechner informiert über den Spendenstand für das Kirchendach



Wie Sie wissen, muss das Dach unserer Kirche renoviert werden. Zum Start der Bauarbeiten feierten wir am 8. September einen Gerüstgottesdienst. Bis es soweit war, musste vieles bedacht und geplant werden. Die Kosten von 350.000 Euro trafen uns zunächst „wie eine Keule“. Der Eigenanteil für unsere Gemeinde betrug 70.000 Euro. Wie und woher aber sollten wir so viel Geld bekommen? Nach einigen Sitzungen und intensiven Diskussionen des Kirchenvorstands wurde beschlossen, die Baumaßnahme durchzuführen.



Eine Arbeitsgruppe, in welcher Vorschläge zur Finanzierung erarbeitet werden, wurde gegründet. Mit einer der vielen guten Ideen dieser AG wurde am Pfingstmontag eine Spendenaktion gestartet. Kurz vor Ende des Gottesdienstes wurde jedem Anwesenden ein Briefumschlag überreicht mit der Aufschrift „Gott hat Dir viel anvertraut. Mach was draus!“ Im Kuvert war ein 5-Euro Schein!

„Die Ev. Kirchengemeinde benötigt Geld und hat nichts Besseres zu tun, als es zu verschenken? Was soll das denn“, so werden wohl einige gedacht haben.

Wenn man aber bei der Predigt von Pfarrer Feick gut zugehört hatte, war das kein Widerspruch, da die Anwesenden aufgefordert wurden zu überlegen, wie sie den Betrag mit ihren Talenten, Fähigkeiten und Möglichkeiten evtl. vermehren könnten und den „Erlös“ dann für die Finanzierung unseres Eigenanteils zu spenden.

Die Spendenbereitschaft und die Ideen der Bevölkerung von Neckarsteinach, Darsberg, Grein, Neckarhausen und sogar von auswärtigen ehemaligen Neckarsteinachern sind überwältigend!

Eine Spenderin hat z.B. von den 5 Euro Zutaten zur Likörherstellung gekauft und diesen beim Kirchenstraßenfest verkauft, eine andere Spenderin hat mit dem Betrag Lotto gespielt und, da sie leider nicht gewonnen hat, uns dennoch

eine großzügige Spende zukommen lassen. Ein Junge hat Pesto selbst hergestellt und verkauft, usw. Ganz besonders berührt hat mich, dass sogar Kinder und Jugendliche bereit waren, etwas von ihrem Taschengeld für das Kirchendach zu spenden, ebenso die vielen Rentnerinnen und Rentner, die im Rahmen ihrer Möglichkeiten Geld gespendet haben.

Bis zum Oktober 2013 kamen ca. 23.000 Euro zusammen. Da die Planung der Baumaßnahme schon 2011 begonnen wurden, haben wir seitdem bereits fleißig Rückstellungen gebildet. Hieraus waren weitere 22.000 Euro verfügbar. Somit hatten wir am Reformationstag bereits 2/3 unseres Eigenanteils finanziert.

Wir bedanken uns ganz herzlich bei allen Spenderinnen und Spendern, ob jung, ob alt, für ihre großartige Unterstützung. Vielen, vielen Dank! Mit Ihrer Spendenbereitschaft zur Erhaltung unseres Kirchengebäudes und mit Vertrauen auf Gott, werden wir den noch fehlenden Betrag sicher zusammen bekommen. 2014 sind weitere Aktionen geplant. Bis dahin wünsche ich Ihnen allen eine besinnliche Adventszeit, gesegnete Feiertage und ein gutes Neues Jahr.

Michael Müller

Die Landeskirche und das Geld



Stephan Krebs steht Rede und Antwort. Das katholische Bistum Limburg steht seit Monaten wegen Geldverschwendung in der Kritik. Auf evangelischer Seite entspricht die Landeskirche am ehesten einem katholischen Bistum. Wie steht es dort mit den Finanzen? Oberkirchenrat Stephan Krebs steht Rede und Antwort.

Wer kontrolliert die Ausgaben der EKHN (Evangelische Kirche in Hessen und Nassau)?

Stephan Krebs: Es gibt eine Kontrolle durch die Synode, also die gewählten Vertreter der Basis und durch das Rechnungsprüfungsamt, das von der Kirchenleitung unabhängig ist.

Wie reich ist die EKHN?

Die EKHN ist reich an Menschen. Wir haben 1,7 Mio. Mitglieder und 20000 Beschäftigte. Und die EKHN ist reich an Aufgaben, von Gottesdiensten bis Kindertagesstätten. Dafür stehen uns im Jahr 2013 520 Mio. Euro aus laufenden Einnahmen, vor allem aus der Kirchensteuer, zur Verfügung. Außerdem hat die Kirche Rücklagen für Pensionsansprüche ihrer Mitarbeiter.

Wie wohnt der Kirchenpräsident?

Dr. Jung wohnt mit seiner Familie in einem Einfamilienhaus in Darmstadt. Für das Haus wird ihm, wie jedem Pfarrer auch, der im Pfarrhaus wohnt, der Ortszuschlag von seinem Gehalt abgezogen.

Über welchen Betrag darf der Kirchenpräsident entscheiden?

Für seine Amtsführung sind im Haushalt pro Jahr 14000 Euro eingestellt. Ein Sondervermögen wie beim „bischöflichen Stuhl“ gibt es nicht. Alle Ausgaben werden von der Synode überwacht.

Wieviel verdient Dr. Jung?

Die EKHN besoldet ihre Pfarrer und Beamten nach der Bundesbesoldungstabelle. Der Kirchenpräsident wird nach B7 besoldet. Er erhält 8670 € brutto, das entspricht dem Gehalt eines Bürgermeisters in einer Stadt unter 100000 Einwohnern. Die Eingruppierung entspricht dem Vorschlag der Evangelischen Kirche in Deutschland für eine Kirche unserer Größe.

Hat die EKHN auch so etwas wie (Groß-)Spender?

Ja, in Form der Kirchensteuer. Manche Evangelische, die sehr gut verdienen, zahlen auch viel Kirchensteuer und zeigen damit bewusst eine große Solidarität, für die wir sehr dankbar sind. Spenden und Sponsoren spielen hauptsächlich auf Gemeinde-Ebene eine Rolle, wo Menschen vor Ort gute Arbeit vor Ort unterstützen. Hier leisten auch viele Menschen mit begrenzten Mitteln Großartiges. Alle Spenden setzen wir um in Engagement für unseren Glauben und zum Wohl von Menschen.

Das Interview wurde uns von der EKHN Öffentlichkeitsarbeit zur Verfügung gestellt.



Zeit für mich im Kloster Höchst

Angebote für Leib und Seele
Herbst – Winter 2013 / 2014



Gottesdienste

Sendungsgottesdienst

Nach eineinhalb Jahren Weiterbildung werden sechs Frauen in der Ev. Kirche Höchst offiziell damit beauftragt künftig Gruppen auf dem Vaterunser-Meditationsweg und im Labyrinth spirituell zu führen.

Termin:

Samstag, 30.11.2013, 18.00 Uhr

Tagesveranstaltungen

Weise mir deinen Weg

Das Neuland bewusst betreten
Der Einkehrtag im Kloster Höchst lädt ein zum Innehalten, bevor alles wieder „los-geht“.

In welche Richtung wollen wir unsere Schritte lenken? Im Schweigen und Lauschen auf biblische Weisungen und klösterliche Weisheiten können wir ausgetretene Pfade überdenken.

Termin: 10.1.2014

Anmeldung: bis 27.12.13

Leitung: Pfarrerin Marion Rink

Tagungsgebühr + Verpfl.: Euro 30,00

Christliche Meditation

Nicht mehr als eine leere Schale

Jeder Tag ist ein Leben. Jeden Morgen kann ich die Schale meines Lebens vor

Gott hinhalten um zu empfangen. Doch wie „geht“ Meditieren? Was ist „christliche Meditation?“ Wie kann sie im Alltag praktiziert werden? An diesem Tag geht es um eine Orientierung für „Einsteiger“. Neben Informationen und Austausch steht das praktische Üben – hörend und schweigend – im Vordergrund.

Termin: 25.1.2014

Anmeldung: bis 14.1.14

Leitung: Pfarrerin Marion Rink

Tagungsgebühr + Verpfl.: Euro 30,00

Segnen und Salben

Kostbare Rituale achtsam weiter geben
In der Bibel begegnet Segen als starke Lebens-Kraft. Worauf zielt Segen? Wie wurde und wird er weiter gegeben? Was ist zu beachten bei Segnungsgottesdiensten? Sie erhalten interessante Informationen über den jüdisch-christlichen Hintergrund des kostbaren Rituals, bekommen die Möglichkeit zum Austausch und werden angeleitet bei praktischen Übungen.

Termin: 22.2.2014

Anmeldung: bis 7.2.14

Leitung: Pfarrerin Marion Rink

Tagungsgebühr + Verpfl.: Euro 30,00

Kontakt und Anmeldung:



Pfarrerin Marion Rink
Evangelisches Dekanat Odenwald
Telefon: (06163) 9330-0
marion.rink@kloster-hoechst.de

Nachlese zum Glaubenskurs Spur 8 im Oktober im Martin-Luther-Haus

SPUR

Entdeckungen im
Land des Glaubens

8

Etwas mehr als 20 Personen nahmen am Glaubenskurs „Spur 8“ im Oktober im Martin-Luther-Haus teil. An acht Abenden von 19.30 Uhr bis 21.30 Uhr nahmen wir uns Zeit für Fragen des Lebens und des Glaubens. Jeder Abend begann bereits um 19.00 Uhr mit einem kleinen Imbiss. Spätestens am zweiten Abend kamen die Meisten schon um 19.00 Uhr, weil die gereichten Speisen und Getränke einfach lecker schmeckten, liebevoll zubereitet waren und man so ungezwungen mit den anderen Teilnehmenden ins Gespräch kommen konnte. Jemand fasste es unübertroffen in seine eigenen Worte. „Der Imbiss war jeden Abend super!“ Dann begann jeder Abend mit einer kleinen Einstimmung bestehend aus einem Lied und einem Gebet, bevor das eigentliche Thema entfaltet wurde. Dazu nutzten Pfarrer Hecker aus Bad König und Pfarrer Feick die Möglichkeiten der modernen Technik, um beispielsweise „die Frage nach Gott“ oder „nach dem Sinn des Lebens“ auszuführen. Einer der Teilnehmenden des Kurses bemerkte dazu: „Ich hatte Zeit, mich intensiv mit dem Thema Glaube zu beschäftigen und habe

neue Wege kennen gelernt, die mich in meinem Glauben weitergebracht haben“ Nach einem halbstündigen Impulsreferat über das jeweilige Thema des Abends konnte über das Gehörte in kleinen Gruppen an Tischen munter weiterdiskutiert werden. Oft reichte die Zeit dazu kaum, aber wie jemand in seiner Auswertung aufgeschrieben hat, waren „die Gespräche so gut und tief, dass sich ein Vertrauen entwickelt hat.“

Den Abschluss des Abends bildete wiederum ein kurzes Referat und ein weiteres Lied. Alle erhielten eine Mappe mit den gezeigten Bildern und den Kernaussagen des jeweiligen Abends für zu Hause.

Den Abschluss bildete ein Gottesdienst am Samstagabend, der – wie jemand in seiner Auswertung festhielt – „unter die Haut“ ging. Nach dem Gottesdienst tafelten wir festlich im Martin-Luther-Haus, dazu hatte jeder der Teilnehmenden von zu Hause etwas mitgebracht.

Eine intensive Zeit ging zu Ende, doch alle waren sich einig: Das muss wiederholt werden. Aufgrund der positiven Resonanz der Teilnehmenden hat der Kirchenvorstand beschlossen, im Jahr 2014 den Glaubenskurs „Spur 8“ wieder durchzuführen.

Freuen Sie sich schon auf Oktober, vielleicht sind Sie beim nächsten Mal auch dabei! Ich würde mich freuen.

Ihr Pfarrer Feick



Konfifreizeit 2013

Aus Gründen des Datenschutzes
veröffentlichen wir diese Bild-Daten nur in der gedruckten Ausgabe.

Vom 26.9. bis 29.9. 2013 fuhren wir Konfis mit der S-Bahn nach Gernsheim in das Jugendgästehaus „Mariä Einsiedel“. Kaum waren wir angekommen, gab es auch schon Abendessen. Anschließend wurden die Zimmer verteilt und wir hatten ein kleines Abendprogramm. Am nächsten Morgen nach dem Frühstück fingen wir in geteilten Gruppen an, unseren eigenen Gottesdienst zu erarbeiten. Es gab jeden Tag ein Morgen-, Mittag- und Abendprogramm und eine ausgiebige

Mittagspause mit tollen Angeboten auf der Kreativ-Terrasse. Unter anderem besuchte uns Frau Dr. Bärbel Kilian, sie ist Ärztin im Gefängnis in Mannheim. Am letzten Abend gab es ein Fußballspiel gegen die Konfis aus Heddesheim, das wir leider verloren, trotz unseres guten Torwarts, Pfarrer Feick. Wir danken den Helfern für das tolle Programm unserer Konfifreizeit und Frau und Herrn Feick und Frau Ruhe.

Von Jasmin, Franziska und Adria

Tag der Mitarbeitenden unter dem Thema: „Auf den Spuren von Franz von Assisi“

Die Evangelischen Kirchengemeinden Neckarsteinach und Darsberg laden alle ehren-, haupt- und nebenamtlichen Mitarbeitenden am 18.01.2014 um 10.00 Uhr ins Martin-Luther-Haus ein. Bei leckerem Essen und Trinken, Gesprächen und einem interessanten Pilgerbericht von Florenz nach Assisi wollen wir uns gegenseitig kennenlernen und allen, die sich in unserer Kirchengemeinde engagieren, herzlich danken.

Programm:

10.00 Uhr Stehempfang

10.30 Uhr „Auf den Spuren von Franz von Assisi“, Reisebericht mit Bildern von Christa Lorenz

ca. 12.00 Uhr Mittagessen

13.30 Uhr „Wie war 2013? – Was erwartet uns 2014?“

Information vom Kirchenvorstand, Anregungen, Rückfragen und Ideen ausdrücklich erwünscht.

15.00 Uhr Kaffeetrinken und Ausklang

Da sich in unseren Evangelischen Kirchengemeinden erfreulicher Weise viele Menschen engagieren, bitten wir für die Planung dieses Tages um eine verbindliche Anmeldung.

**Bitte melden Sie sich bis zum
9. Januar 2014 im Ev. Pfarramtbüro,
Telefon: 06229/459 an.**

KV-Klausur im September im Elsass



Die diesjährige KV-Klausur führte die Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorsteher von Darsberg und Neckarsteinach ins wunderschöne Elsass.

Ein Wochenende lang beherbergte und verwöhnte uns das Team vom „Château du Liebfrauenberg“ in der Nähe von Hagenau.

Die Natur mit ihren wunderschönen Farben, die gastfreundliche Atmosphäre im Haus und das milde Wetter trugen zu einem erlebnisreichen Wochenende bei. Inhaltlich beschäftigten wir uns mit dem Glaubenskurs „Spur 8“ und Überlegungen zum kommenden Jahr 2014.

Das Foto zeigt die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zusammen mit Pfarrer Feick und Vikarin Ruhe bei der Besichtigung der Burgruine Fleckenstein.



Am Sonntagabend

Benefiz zu Gunsten
des Kirchendachs

9. März 2014
18.00 Uhr

Evangelische Kirche
Neckarsteinach

mit
„Effata“



Die Evangelische Kirchengemeinde Neckarsteinach lädt ein

Abendmusik

Advent will werden ...

8. 12. 2013
18:00 Uhr
Kapelle Darsberg

Duo

„Con Verba Sacra“

Mitwirkende:
Alexander Link: Orgel, Klavier, Gesang
Reinhold Hoffmann: Gesang

CLEMENS BITTLINGER

ATEM KLANG DER SEELE

das Album

MIT ORGEL & SAXOPHON
DAVID PLÜSS DAVID KANDERT
MATTHIAS DOERSAM

cbm
Evangelische Kirchengemeinde Neckarsteinach

16.02.2014, 17.00 Uhr
Evangelische Kirche Neckarsteinach



Adventsandachten

7. Dezember	18.00 Uhr	mit Taizéchor und Flötentrio
14. Dezember	18.00 Uhr	mit „Wolkenflug“
21. Dezember	18.00 Uhr	mit Bläserkreis und Weihnachtsliedersingen

Weihnachtsgottesdienste

24. Dezember	14.00 Uhr	in Neckarhausen
	15.30 Uhr	Krippenspiel in Neckarsteinach
	17.00 Uhr	in Neckarsteinach
	18.30 Uhr	in Darsberg
25. Dezember	18.00 Uhr	Abendgottesdienst in Neckarsteinach
26. Dezember	9.30 Uhr	in Neckarsteinach
	11.00 Uhr	in Darsberg jeweils mit Abendmahl